Aus dem Tagebuch des David August Huber

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **- (1945)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem Tagebuch des David August Huber

Im «Scheggen» an der Marktgasse in St.Gallen betrieb in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Spezereihändler David August Huber ein weitherum bekanntes Geschäft. Huber wurde am 2.Februar 1804 als Sohn des Ruprecht Huber und der Anna Schlatter (Tochter des David Schlatter und der Anna geb. Zollikofer) geboren. Er führte während der Jahre 1830 bis 1834 eine tagebuchartige Chronik, in der er sich in einer Eintragung bereits zu den älteren Bürgern rechnet, obwohl er erst 33 Jahre zählte. Die Notiz lautet: «23.Januar (1833). Heute war der zweite Casino-Ball (im alten Museum am Markt. Red.), da mußten sich die jungen Leute wohl an Privation gewöhnen. Ich für mich ging auch nicht, aber aus anderen Gründen. Von der Jugend wildem Treiben, gern ein Dreißiger bleibt ferne. Und damit punktum.»

Es mag damals so gewesen sein: von 30 an galt der Bürger schon als bejahrter Mann. Huber wurde in diesem Alter zum scharfen, kritisch veranlagten Beobachter, der in seinen Mußestunden eine Art Stadt-Tagebuch anlegte, das uns ein buntfarbiges Bild vom Leben im Biedermeier-St.Gallen gibt.

Huber schrieb überaus anschaulich. Er scheint ein sehr amüsanter Plauderer gewesen zu sein; doch kann man sehr gut verstehen, wenn ihn hinter seinem Rücken seine Mitbürger und Mitbürgerinnen nicht nur «de Pflotterbölleli-Huber» genannt haben, sondern auch «d Giftsprötze». Manche seiner Notizen sind in ihrer knappen Form und Fassung beinahe

Aphorismen, andere Aufzeichnungen möchte ich vergleichen mit zierlich gemalten Emaillen und wieder andere wirken mit wenigen Worten verblüffend träf und scharf charakterisierend. Es mag für Theo Glinz, der die folgenden Proben aus dem Tagebuch mit zarten Illustrationen versehen hat, ein Vergnügen gewesen sein, die Welt David August Hubers in reizenden Bildern wieder erstehen zu lassen. Die Chronik ist übrigens auch ein wenig «chronique scandaleuse»; das macht sie ebenfalls lesens- und genießenswert, gibt ihr ganz besondere Note an Humor und macht sie zu einem kleinen Sittenspiegel (in der Westentasche) des Lebens jener, die schon längst dahingegangen sind als unsere Vorfahren. Und es erhebt sich die Frage, was die Nachkommen von diesen geerbt haben, um es als Charaktereigenarten besitzen zu – – – müssen. *St.*

So lassen wir denn etliches aus dem Tagebuch, das hin und wieder auch zum Bekenntnis wird, folgen:

1830

22. Februar Fastnacht Montag. Es giebt kein Fastnachtnarren mehr wie vor dessen. Die Leute wollen nun einmal keine Narren mehr seyn.

24. Februar Am Abend war Gesellschaft von jungen Herren bey Hr. Pétriguet, das wäre ganz gut und artig gewesen, allein gegen das Ende gab es Streit und mehrere Herren wurden mit außerordentlichen Löchern im Kopf nach Hause geführt. Man kann sich leicht vorstellen, daß es nicht von der Gesellschaft war.

9. April Charfreitag. Die «Pariser Bombe» wurde heute vom Schlage gerührt, so daß die eine Seite gelähmt ist, man sagt auch, er könne nur noch unverständlich stottern, was wohl das Schlimmste für einen Mann ist, der den Schnabel nie halten konnte, gleich einem Papagey. Seine Frau ist scheinbar besorgt um ihn.

12. April Ostermontag. Den ganzen Tag regnerisch, so daß es den Müttern nicht möglich war, ihre Kinder auf dem Brühl nach alter Sitte in ihren Künsten zu produzieren.

20. April Heute starb der alte Bändelijunker Zollikofer. Er wäre gerne Ältester seines Namens geworden, um den Wein von Altenklingen gratis trinken zu können, allein der, der alle Leute holt, hat ihn geholt trotz seiner Kupfernase. Lassen wir ihn immerhin in Frieden ruhen.

6. Juni Sonntag. Spaziergang mit Doktor Züblin. Einkehr beym Öchsle où nous avons rencontré Mademoiselle avec le ridicule noir et des rubans bleux sur le chapeaux.

13. Juli Hochzeit von Hauptmann Wartmann mit der Tugendhaften Jungfer Dürler. Ehrengesell war Oberst Forrer, aus partikularen Gründen, die man nicht laut nennen darf. Die St.Lorenzkirche, allwo die functionen vor sich giengen, war von Neugierigen angefüllt, um zu sehen, wie sich Herr Oberst heraushelfe, es gieng jedoch alles aufs beste. Hernach großes Dinner im Heinrichsbad.

25. Juli Die Naturforscher rücken in die Stadt ein.

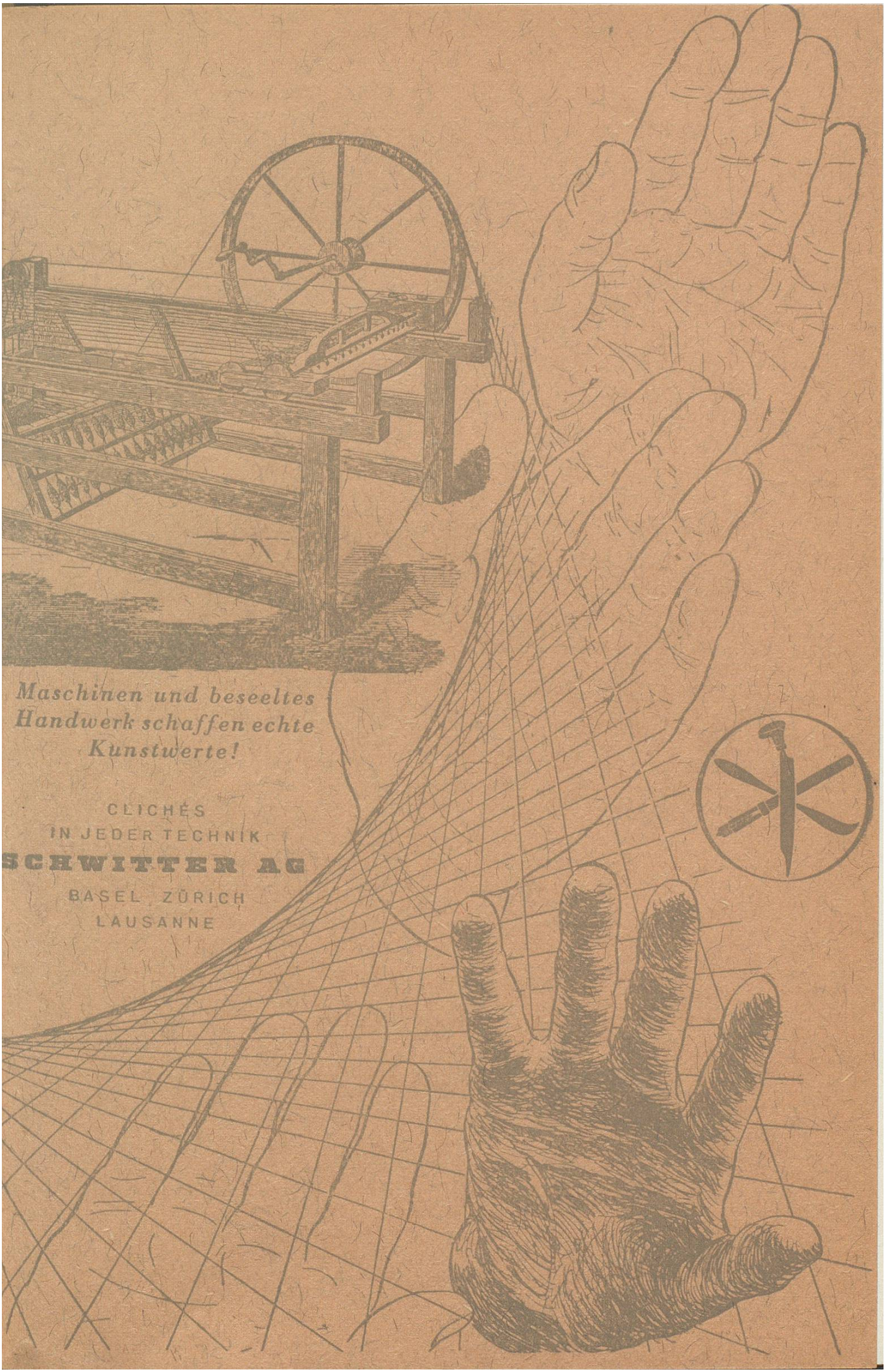
26. Juli Die Naturforscher passieren den Abend bei Madame Kurz um ihre verborgenen Reitze zu erforschen.

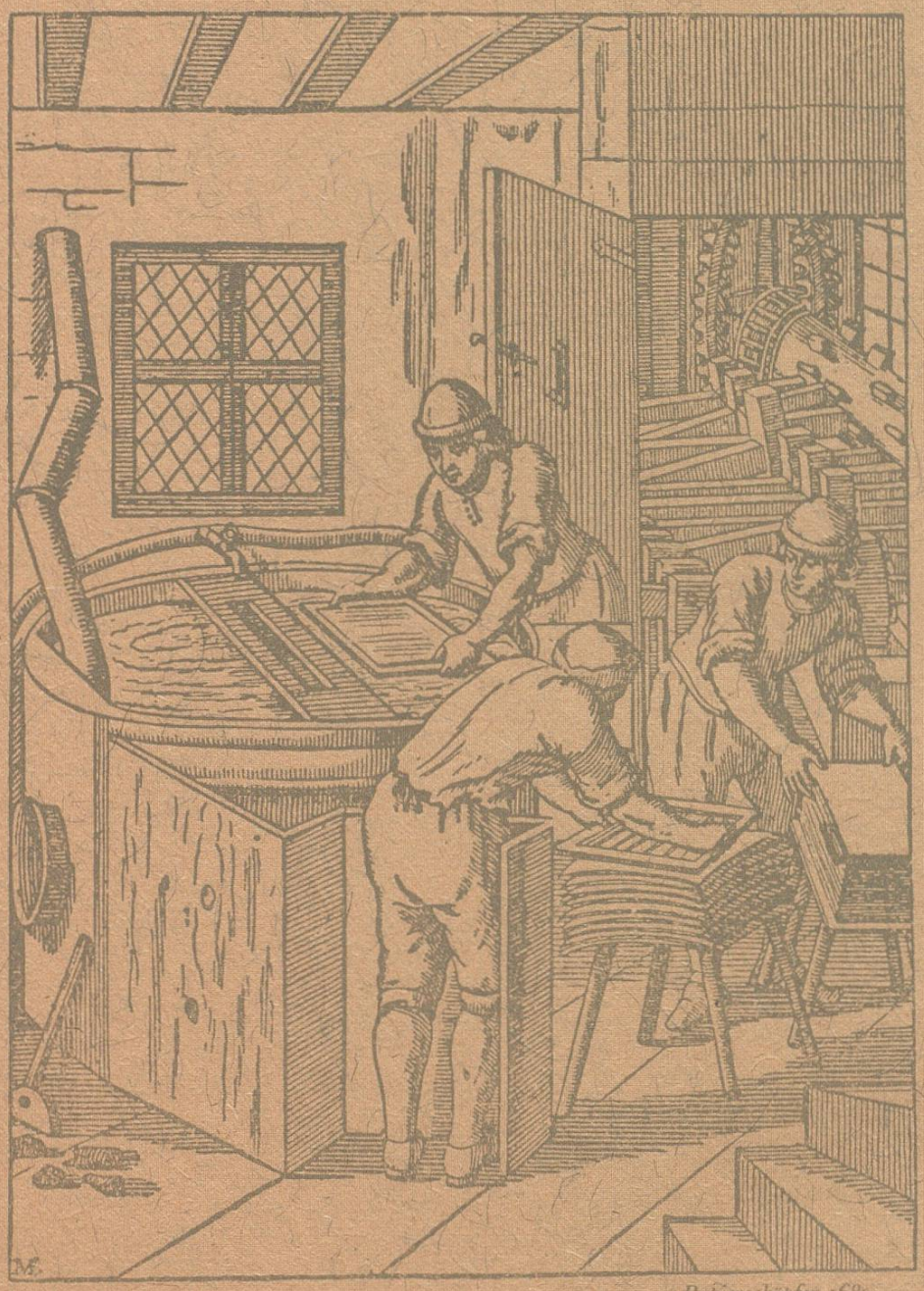
14. September Hochzeit von meiner allerliebsten Schwester Luise mit dem bekannten Blagueur Johann Carl Sulzberger. In vier Wagen fuhr man bis Oberglatt, wo auch die feyerliche Handlung vor sich gieng, in guter Ordnung, nur der Herr Bräutigam legte etwas Ungeduld an den Tag, welcher die kirchlichen Angelegenheiten besonders gern in

die Kürze zieht. Nach der gut zubereiteten Tafel beym goldenen Löwen, wo Mistkratzerli und Spargel auch nicht fehlten, trawestierten sich unsere jungen Eheleutchen und bestiegen den Reisewagen, um denselben Abend noch bis Wattwil zu kommen, allwo Sie die erste Nacht passiert haben werden in allen Freuden, die der Ehestand mit sich bringt. Meine herzlichsten Wünsche begleiten sie. Felice notte.

25. September Ein junger Mann wird wegen öffentlichem Caressieren einer Jungfrau ! ins Gefängnis gebracht; man will immer, daß alles glücklich werde, und wann einer darnach handelt, wird er daran gehindert; es wäre doch wohl sehr erbaulich, wenn's in dieser Hinsicht ungebundener zugienge und das Caressieren so en passant erlaubt wäre; es wäre beyden Teilen damit gedient, es gäbe auch mehr Zusammenhang unter dem Volk?

9. Oktober Daß man mit Lernen nie fertig wird, beweist folgender Vorfall, welcher obwohl nicht von den angenehmsten, doch seiner Seltenheit wegen hier ein Plätzchen verdient. – Heute kam unter anderm auch eine Bauersfrau in den «untern Scheggen» und hob folgendermaßen an: «Chama do dera Pflotterbolla ha!», welch kräftiger Ausdruck! Man hat unsern lieben Pillen schon allerhand Nahmen beygelegt, aber so eigentlich ein handgreiflicher noch nie. Eine Jungfer aus der Stadt verlangte


Maschinen und beseeltes
Handwerk schaffen echte
Kunstwerte!
CLICHÉS
IN JEDER TECHNIK
SCHWITTER AG
BASEL ZÜRICH
LAUSANNE



Papierschöpfer 1689

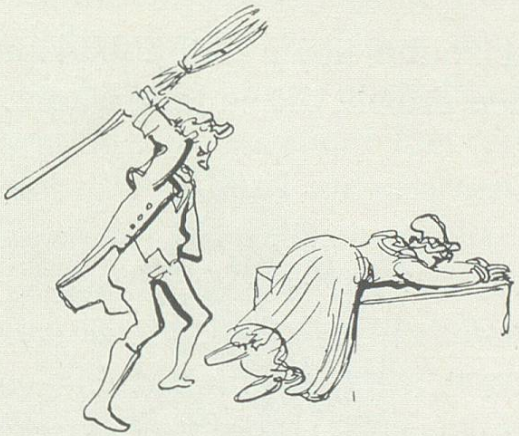
PAPIER ist geduldig
PFISTER ein Name
PAPIER-PFISTER eine Qualität!

PFISTER-PAPIER AKTIENGESELLSCHAFT
ST. GALLEN

einst ein Trückli voll «Jungfer von Salis Bölleli». Der gewöhnlichste Ausdruck bleibt jedoch der von «Schäggenbölleli».

23. November Aus Zürich vernimmt man, daß die Seebuben sehr unanständige Zeichnungen und Placards an die Häuser gewisser Herren gemacht haben, p. exempel Galgen und so Geschichten, dann wieder Bibelsprüche von Jacobi und der schönen Judith.

Eine Kindsmörderin sollte heute in Appenzell hingerichtet werden, allein auf Führbitte der Nonnen und weil auch die ehrwürdigen Väter Kapuziner sich dreinlegten, erhielt die Mamsel Gnade, daß sie solle mit Ruthen ausgestrichen und nachher für 10 Jahre ins Kloster eingesperrt werden. Meister Petermann, der Abdecker (Scharfrichter), aufgebracht, daß es nicht um den Kopf geht, fand daß sein Knecht die arme Kreatur von 19 Jahren allzu mitleidig behandle. Er nahm daher den Besen aus seines Gehülfen Hand, nahm solchen verkehrt und schlug das arme Ding dergestalt, daß es ohnmächtig zusammensank.



Jetzt erwachte das Mitgleid in den Herzen, unser Pettermann, ein Kerl wie Golliat, welcher sein Urgroßvatter gewesen sein soll, wurde vom Volke weggeschleppt, von ihm beynah getragen, aufs Rathaus gebracht, wobei es an munteren Faustschlägen und Rippenstößen nicht fehlte.

Seine Frau und sein Knecht erhielten auch noch etwas. Der Pöbel hielt die vollziehende Gewalt im gleichen Loch eingesperrt, wo vorher das Mensch war, und konnt' er erst tags darauf unter Bedeckung nach Hause kehren. Wenn das nicht Volkssuveränität heißt, so heiße ich nicht David.

25. Dezember Christtag. Ein ungeheurer Schnee fiel während der Nacht, so daß man kaum zur Kirche gelangen konnte. Le beau sexe (das weibliche Geschlecht; Red.) gieng wie die Gänse eine hinter der andern aus der Kirche, indem der Pfad sehr schmal war, viele genierten sich, denn sie wollten keine Gänse seyn.

31. Dezember Sogenannter Singabend, auch Sylvester genannt. Abends war wie gewöhnt die ganze Familie beysammen. Die Chronik wird auch im Jahr 1831 fortgesetzt werden. Der Verfasser wird sich aber bemühen, die Begebenheiten so kurz als möglich abzufassen und nicht an alles eine piquante oder ungesalzene Sauce beyfügen.

1831

7. Januar Ich nahm heute ein Fußbad und beschnitt mir die Nägel an den Füßen, die zu lang waren.

31. Januar Fritz Bärlocher nimmt die Stelle eines Adjutants beym Brigade Oberst Brendli an. Eine affaire von etwa 1000 Gulden. Was ist doch das für eine eitle Person.

Wie wird er plangen, bis er sich, so gleich einem Pfau, selbstgefällig in seiner nagelneuen Eidgenössischen Uniform betrachten kann; und zu den andern gleichsam sagen will, weichet von mir ihr glanzlosen, ich kenne Euch nicht mehr, unterhaltet euch mit euresgleichen, ich gehöre zum Eidgenössischen Generalstab.

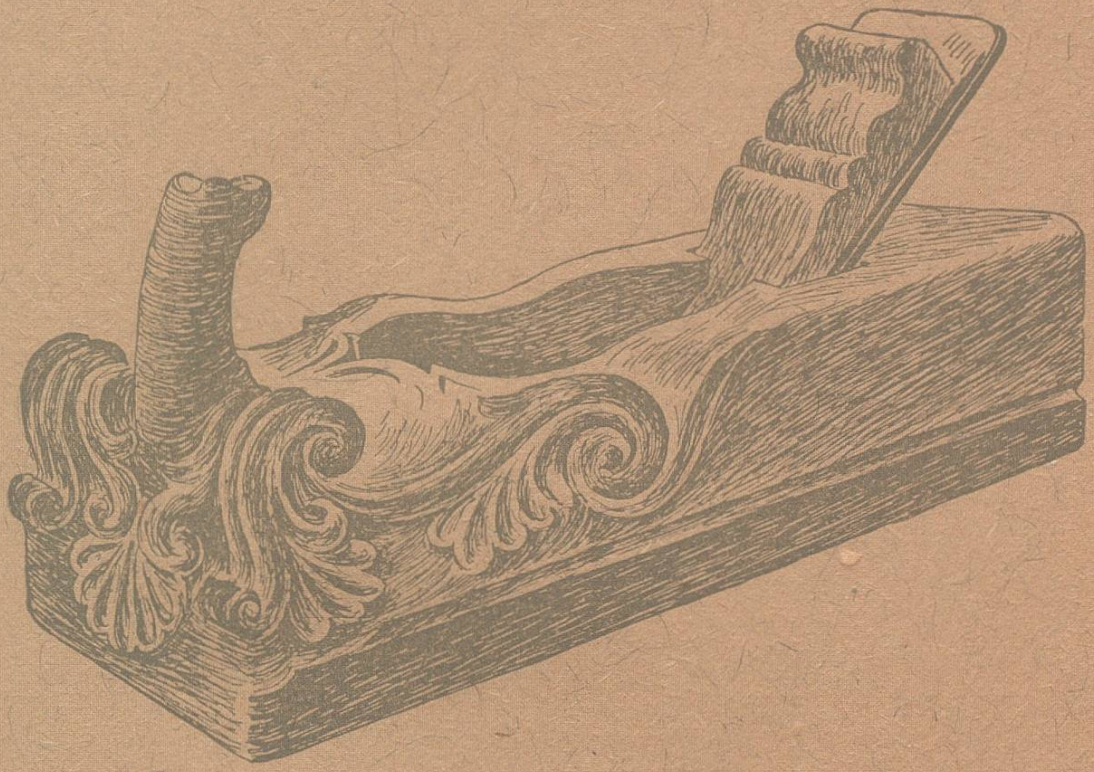
22. April Heute wurde zur Ruhestätte des Grabes getragen Fräulein Mörlein. Sie war Komödienzedel sage Predigtzedelträgerin.

2. August Großes Specktakel in St. Lorenzen. Fünf Hochziger wurden daselbst eingesegnet. Nach bestimmten Berichten sollen aber bereits 3 davon den Segen schon früher empfangen haben. Ohne mich ferner in die Geheimnisse Anderer einzulassen, diene hier einzig die Nachricht, daß bei der Ehr- und Tugendsamen Jungfrau . . . der Segen bereits so vollständig, ich möchte fast sagen, so sichtbar zum Vorschein kam, daß man zur Beruhigung der vielen Jungfrauen wegen, die der Ceremonie auch beywohnen wollten, eine Hebamme mit den gehörigen Aparaten im Hintergrund aufstellte; es kam indessen nichts zum Vorschein, und viele der Anwesenden waren bas entrüstet, nichts neues gesehen zu haben.

16. August Herr H., Färber bekommt von seiner lieben Frau Hörner, geniert sich desswegen, läßt alles im Stich und entflieht.

31. August Heute wurde das gewöhnliche Jugendfest auf dem Rosenberg gefeyert. Es war da eine Société mêlée von Jungfrauen und Jungfraugsi, des jeunes étourdis à la Doudla und alte St . . . à le Girtanner, vulgo Engeli. Viele jungen Herren liefen geradezu à la je m'en fous umher, so wie wiederum gewisse Töchter der lieben Vaterstadt in verführerischer attitude dastanden. Enfin c'était un spectacle ravissant et fort agréable à voir. Abends war wie gewohnt Musik und Tanz aller Orten, wo das leichtsinnige junge Volk vom Wein und Tanze erhitzt sich manchen sinnlichen Vergnügen hingab, die ihm später schmerzliche Reue verursachen werden. Tief ergriffen stand der solide Kronikschreiber auf dem Balcon der Madame Kurz und seufzte tief in die Welt hinaus: Combien de filles se sont levées ce matin qui ont cessé de l'être le soir en se couchant. Oh, die leichtfertigen Kreaturen!

GESCHNITZTER APPENZELLER HOBEL 18. JAHRH.

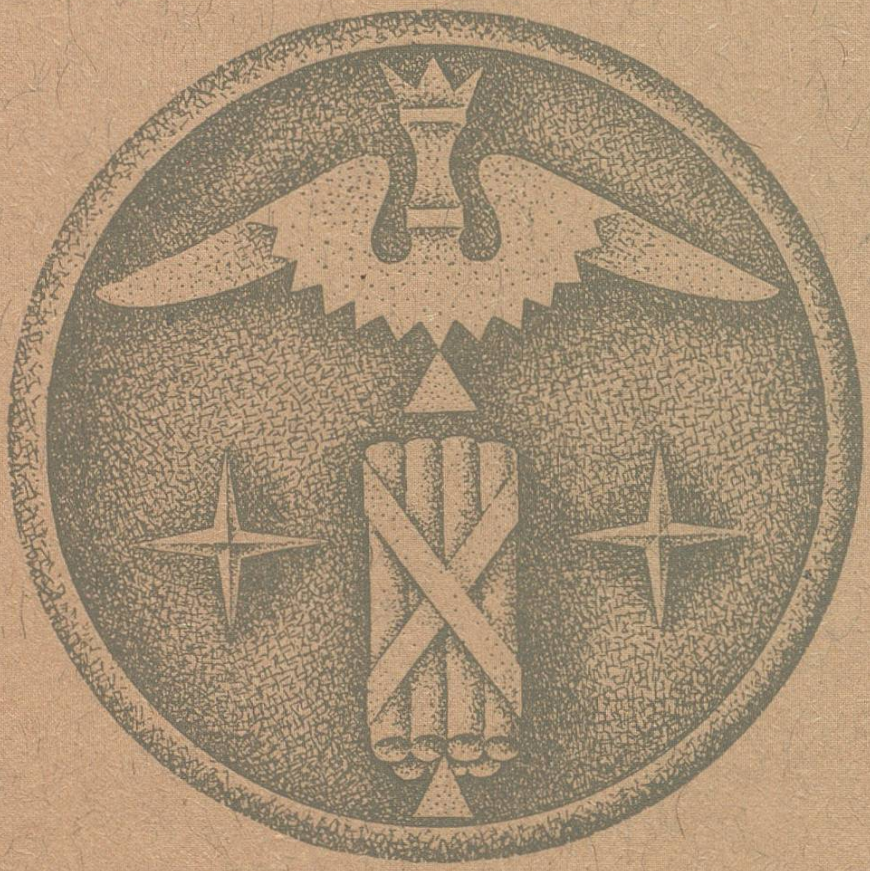


Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
muß auf das rechte Werkzeug halten

Hardy Schmid

HANDWERKMÖBEL

ST. GALLEN



SCHWEIZERISCHE BANKGESELLSCHAFT ST. GALLEN

9. Januar Erster Casino Ball; ich gieng nicht daran von wegen meinem vorgerückten Alter. Mamsel Mange Pechier soll allgemeines Entsetzen verursacht haben; sie tratt nehmlich als Hamlets Geist auf. Mehrere Schönen fielen in Ohnmacht, überall im Saale erblickte man Höfmännische Tropfen.

10. Januar Generalversammlung der Gesellschaft zum Verein. Am Ende wurde eine Petition von etwa vierzig Frauen und Demoisellen verlesen, welche verlangten, daß man in Zukunft keine Totengerippe (Hamlets Geist) mehr im Casino Saale dulden möge, widrigenfalls es sich die Herren selbst zuzuschreiben haben würden, wenn sie von ihren Herzallerliebsten statt schöne Kinder kleine Gespenster empfangen würden. – Herr Dr. Weber verliert den Verstand auf unbestimmte Zeit. Sonst nichts von Belang.

6. Februar Auf allgemeines Verlangen gehe ich auf den 3. Casino Ball. Es ereignete sich aber daselbst, daß ich, mit einem allerliebsten Mädchen tanzend, das einen etwas tant soit peu kurzen Reifrock anhatte, plötzlich wie par hazard auf den sogenannten Hintern fiel. Aber mit einem Blick voll des schwärzesten Neides sahen meine ledigen

Tänzer auf mich hin, als ob ich, weiß nicht was, zu sehen bekommen hätte, als ich meiner Schönen unter dem Reifrock lag. Man kann wohl denken, daß ich in meiner délicaten attitude nicht kaltblütig genug war, Betrachtungen anzustellen, sondern daß es mir mehr darum zu thun war, durch ein paar kühne Bewegungen meine aufrechte Haltung wieder zu gewinnen. Ich leistete das Unglaubliche und in wenig Sekunden hatten uns unsere Rehfüßchen schon weit von der verhängnisvollen Stelle fortgetragen.

17. Februar Fastnachtsonntag. Seit obigem Ball empfinde ich ein seltsames Frieren durch alle Glieder und habe fast keinen appétit. Es ist aber gewöhnlich so, wenn man vom warmen Ofen weg in die freie Luft kommt, so friert einem auch mehr als gewöhnlich, darum, als ich mich von der «Feuersäule» entfernte, fieng mich an zu frösteln. Das sind mir die wahren Jungfrauen, die haben noch natürliche Wärme. So 'ne Frau ist eine rechte économie, man erspart sich manches Klafter Holz, nur mag es kaum auszuhalten seyn, mit so einer unter einer Decke zu stecken, besonders im Sommer, wo die Hitze von außen noch dazu schlägt. Allein, solche Sachen gehören eigentlich zur Naturgeschichte und nicht in eine Chronik, wenn es nicht eine skandalöse ist, was die meinige pas du tout seyn soll.

3. April Herr Examinator Ehrenzeller unterrichtete mich heute von der Schwangerschaft dreyer Frauen de la haute noblesse, es sind dies Madame Erpf, bekannt unter dem Namen «Pettzi», Me. Egloff, die «Wudliwag» und Mme. Weidmann, «la Nonchalante».

31. Dezember Mit diesem Artikel wird die Chronik für immer geschlossen, denn anno 34 erscheint der große Comet, der das 1000jährige Reich verkündet, und da muß der Chronikschreiber sich vorbereiten. En attendant wünsche ich der werthen Gesellschaft alles, was ihnen wohl thut an Seel' und Leib, wie der Appenzeller sagt.